

Abgebrochene Brücken

Roman von GERT ROTHBERG

(Nachdruck verboten.)

8

« Paulus, mich gehen die Liebesgeschichten Mister Rainers nichts an. Es ist übrigens kein Thema, über das man sich mit einer jungen Dame unterhält. »

Ihre schlanken Hände hatten den Brief Wills Paagers in kleine Fetzen zerissen, die nun verstreut auf dem kostbaren orientalischen Teppich lagen. Evelyn rief ihrem Vater einen kurzen Gruß zu, dann ging sie schnell hinaus.

Paulus Jackson nickte vor sich hin.

« Ich sag es ja, nun kann der Tanz beginnen. Fragt sich nur, wie lange Rainer mitmacht. Eines Tages wird er die Sache schon zu Ende führen, so oder so. »

— Evelyn ging langsam unter den Palmen im Garten dahin. Hier war es kühl. In einem bequemen Korbessel ließ sie sich endlich nieder. Ihre Gedanken kreisten immer um diesen einen Punkt:

« Mister Rainer hat eine Geliebte. Darum reitet er die vielen, vielen Stunden fort. »

Dann wieder dachte sie:

« Was geht es mich an? »

Und sie hatte dabei doch ein sonderbar wehes Gefühl in der Brust. Hufschlag erklang. Evelyn schrak zusammen. Dort drüben saß soeben Mister Rainer ab. Er warf dem Schwarzen die Zügel und ein Geldstück zu und ging dann rasch den Weg zum Hause hin. Der weiße Leinenanzug brachte seine prachtvolle Figur voll zur Geltung. Elastisch sprang er die Stufen zur Veranda hinauf.

Evelyn schmielte sich in den Sessel. Sie sah vor sich nieder und ihre Lippen zitterten. Plötzlich schlug sie beide Hände vor das zuckende Gesicht.

« Ich liebe Fritz Rainer, oh mein Gott, war ich blind gegen mich selbst? »

Über ihr zwitscherten die Vögel und die Palmen bewegten sich sacht im Winde.

— Heute ließ Evelyn sich beim Diner entschuldigen. Sie ließ ihrem Vater sagen, sie fühle sich nicht wohl. In Wirklichkeit war es ihr unmöglich, Fritz Rainer heute unbefangen bei Tisch gegenüber zu sitzen.

Am Abend stand sie am Fenster ihres Schlafzimmers. Da sah sie, wie die beiden Herren Arm in Arm die Stufen herab in den Garten gingen. Einmal flammte ein Streichholz auf und beleuchtete hell Mister Rainers Gesicht. Dann war es wieder dunkel im Garten. Nur die brennenden Zigarren der beiden Herren leuchteten wie Insekten. Evelyn preßte die Stirne an die Scheiben und schluchzte wild.

« Was nützt mir meines Vaters vieles Geld? Das beste, das einzige Glück kann ich mir damit nicht erkaufen. »

— Wills Paager kam sehr, sehr oft nach Wiveglast herüber. Triumphierend blickte er in das ernste Gesicht Rainers. Und unermüdetlich war er in seinen Aufmerksamkeiten gegen Evelyn. Diese dachte:

« Ein guter Junge ist er eben doch. Aber sonst? »

Sie unternahmen wieder wie früher weite Spazierritte miteinander. Auch heute waren sie weit von dem Landhause entfernt. Mister Rainer war nach den Texasgruben hinüber geritten. Evelyn hatte bitter gelächelt, als ihr Vater es erwähnte. Paulus Jackson hatte heftige Schmerzen im linken Fuß. Die rührten vom Rheuma her, der ihn zuweilen sehr plagte und so blieb er daheim und las die Notizen aufmerksam durch, die Rainer ihm mitbrachte.

Evelyn und Wills Paager waren schon eine ganze Weile schweigsam nebeneinander dahingewandert. Plötzlich sah er leidenschaftlich in Evelyns Gesicht.

« Heute — oder ich finde überhaupt nie den Mut, » dachte er entschlossen.

Als sie auf einer kleinen Anhöhe hielten und an ihre Pferde gelehnt auf die weite Ebene blickten, faßte Paager plötzlich bittend die Hände Evelyns.

« Evelyn, werden Sie die Meine, ich liebe Sie, Evelyn, Sie müssen es längst wissen. »

Rasch entzog sie ihm ihre Hände.

« Wills, ich habe mich so gefreut, als Sie kamen. Warum mußten Sie in unsere gute alte Freundschaft diesen Mißklang hineintragen? »

« Mißklang? Ich bitte recht sehr. Das konnte ich doch nicht wissen, daß ich Ihnen so widerwärtig bin, » sagte er und versuchte vergeblich, seiner Enttäuschung Herr zu werden.

Da legte ihm Evelyn die Hand auf die Schulter.

« Nicht böse sein, Wills, wir kennen uns viel zu lange, da ist jede heiße Liebe und Leidenschaft ausgeschlossen. Ich liebe Sie wie meinen großen Bruder. Als abgewiesenen Freier will ich Sie nie betrachten, Wills. Wir wollen beide vergessen, was Sie heute zu mir sagten. »

Paager kam so leicht nicht über diesen, in gute Freundschaftsworte gehüllten Korb hinweg. Sein Haß gegen Rainer flammte wieder auf. Und er tat das Dummste, was er tun konnte, er fragte giftig:

« Sie lieben Rainer? Also war meine Vermutung doch richtig. Der Herr Abenteurer hat sich herabgelassen, um die Hand der Dollarprinzessin zu werben. Viel Glück, Evelyn! »

Da blickte ihn Evelyn so groß und verächtlich an, daß er beschämt die Augen senkte und leise sagte:

« Verzeihen Sie mir, Evelyn, doch meine Enttäuschung und mein Schmerz sind zu groß. »

Sie nickte ihm zu und versuchte zu lächeln.

« Bitte, reiten Sie nach Hause, ich möchte eine Stunde allein sein. »

Einen Moment kam ihm der häßliche Gedanke:

« Sie trifft sich mit Mister Rainer. »

Doch als er in Evelyns Augen sah, fiel der Verdacht sofort in nichts zusammen. Er wußte, daß er heute viel in ihren Augen eingebüßt hatte und er hätte sich ohrfeigen mögen für seine Dummheit. Diese Veranlassung trieb ihn dazu, demütig zu fragen:

« Ich darf Sie nicht nach Hause begleiten? »

Mister Jackson legte mir die Sorge um Ihr Wohl ans Herz. Ich kann nicht ohne Sie kommen, was soll Ihr Vater denken? »

Sie hörte nicht mehr auf ihn. Er, der schlechte Reiter, würde ihr nicht folgen können. Ohne Hilfe schwang sie sich wieder auf ihr Pferd. Ohne sich noch einmal nach ihm umzusehen, raste sie dahin. Außer sich vor Entsetzen blickte er ihr nach. Er hatte an ihrem blassen Gesicht wohl gesehen, wie erregt sie war. Was konnte ihr nicht alles begegnen, und er, er war dann schuld daran.

Drüben am Walde verschwanden soeben Roß und Reiterin. Wills Paager wußte genau, welch eine klägliche Figur er zu Pferde abgab, es hätte also gar keinen Zweck gehabt, ihr zu folgen. Er hätte sie ja nie und nimmer eingeholt.

— Rainer hatte sich mehrere Stunden im Revier der Texasgruben aufgehalten. Das war ein Arbeitsfeld für ihn, wie es ihm behagte. Die wilden, abenteuerlichen Gestalten hier waren ihm vertraut und fast unentbehrlich geworden. Auf dem Gesichte jedes einzelnen stand ein ganzes Schicksal. Vor allem ein hochgewachsener Mann mit finstern Gesicht lenkte Rainers Interesse auf sich. Und seit ein paar Tagen waren sie Freunde. Sie waren es geworden, als in der Bar von Mary Smith wieder ein wütender Streit um die glutäugige Wirtin entbrannte. Der finstere Goldgräber saß an Rainers Tisch, der gewöhnlich, wenn er viele Stunden im Grubenrevier zu tun hatte, hier sein Frühstück nahm, da es übrigens auch die einzige Schankstätt im Lager war.

Rainer sah in die blauen Augen des Riesen und eine geheime Zuneigung sprang ihm daraus entgegen.

Sie wechselten ein paar Worte und schließlich wurde eine Unterhaltung daraus, wie sie gewöhnlich nur zwischen Freunden oder jahrelangen Bekannten möglich ist. Als der Streit um Mary Smith ausbrach, lachte Goslar Wirlingström hart und spöttisch auf.

« Streit um das Weib? Ha, das Verrückteste, was Männern zustoßen kann. »

Rainer lachte.

« Sie hassen die Frauen? »

Aus Wirlingströms Augen schossen Blitze.

« Ja, ich hasse das Geschmeiß, das ein Narr das zarte Geschlecht taufte. Teufelsbrut, das ist die rechte Bezeichnung für sie. »

Rainer hob die Hand.

« Es gibt schöne, liebenswerte Frauen. Sie sind zu bedauern, wenn Sie nur, wie Sie sich

(Siehe Fortsetzung folgende Seite.)

Ist's für Spielwaren, geh zu Sternberg!